



Elbingsche Anzeigen

von

Handlungs-ökonomischen-historischen und litterarischen Sachen.

34tes Stück. Donnerstag den 30ten April, 1789.

Die Verheyrathung durch einen Wechselbrief.
Ein Kaufmann von Paris, welcher sich in Amerika niedergelassen, und daselbst einen großen Reichthum erworben hatte, wollte denselben mit einer Person theilen, welche seiner würdig wäre. Da er in seinem Lande keine solche finden konnte, und es ihm seine Handlungsgeschäfte nicht erlaubten, dieserhalb eine Reise in sein Va-

terland zu thun, so wendete er sich an seinen Correspondenten in Paris. Er war in seinen Briefen keines andern als des Kaufmannsstyls gewohnt, und da er eine Heyrath eben so, wie seine Kaufmannsgeschäfte, behandelte, so gab er seinem Freunde, nach verschiedenen andern ihm aufgetragenen Commissionen, von seinem Vorhaben mit diesem Worten Nachricht: „Ferner, da ich entschlossen bin, mich zu ver-

verheyrathen, und ich hier keine anständige Parthie finden kann, so ersuche ich Sie, mir mit dem ersten Schiffe ein Mädchen von folgender Güte und Ansehen zu übermachen. Ich verlange keine Mitgabe, aber übrigens muß sie ein ehrliches Mädchen von guter Herkunft zwischen 20 und 25 Jahren, von mittelmäßiger und proportionirter Taille, schön im Gesicht, guten Sitten, guter Gesundheit und dauerhafter starker Constitution seyn, damit sie die Veränderung des Klima ertragen kann, und ich nicht nöthig habe, eine zweyte Frau zu suchen, wenn diese erste mir mit Tode abgeht, welches man so sehr, als möglich, muß zu vermeiden suchen, in Betracht der weiten Entfernung, des Risiko und des Transports. Wenn sie von obiger Güte ist, und gegenwärtigen von Ihnen endosirten Brief, oder eine vidimirte und gehörig attestirte Copie davon überbringt, so mache ich mich verbindlich, diesen Brief zu acceptiren, und die Person, welche denselben vorzeigt, nach einer Sicht von vierzehn Tagen zu heyrathen. Zu desto mehrerer Befkräftigung habe ich Gegenwärtiges unterzeichnet."

Der Correspondent überkas diesen Artikel, vermöge dessen die künftige Braut gleichsam als ein Kaufmannsgut angesehen wurde, welches er übersenden sollte, sehr oft, und nachdem er die kluge Genauigkeit seines amerikanischen Freundes, und den lakonischen Stolz in Benennung der Eigenschaften seiner zu wählenden Braut, bewundert hatte; so sann er darauf, diese Sache zu seines Freundes Zufriedenheit auszurichten. Nach vielen Bemühungen wurde ihm eine junge arme Person von guter Familie vorgeschlagen. Sie entschloß sich, den Unbekannten zu heyrathen. Als eben ein Schiff nach Indien seegelfertig

war, ließ sich die Schöne nebst den Kaufmannsgütern einschiffen. Sie war mit der in bester Form legalisirten, und von dem Correspondenten endosirten Copie des Briefes des Amerikaners versehen, in welcher zuletzt Folgendes stand: „Ferner ein Mädchen von 25 Jahren, von der Güte und dem Ansehen, wie verlangt worden, und wie solches durch die Certificate und Atteste näher erhellet, welche sie bey sich hat.“ Diese bestanden in dem Taufschein, dem Atteste ihrer guten Sitten von dem Prediger, einem Attest ihrer Nachbarn, daß sie jederzeit in gutem Rufe und von guter Aufführung gewesen. Endlich hatte der Correspondent, um alle Vorsichtigkeit gehörig zu brauchen, die Güte ihrer körperlichen Constitution durch eine von vier Aerzten der Facultät unterschriebene Consultationsacte bekräftigen lassen. Vor der Abreise dieses Mädchens hatte der Correspondent bereits verschiedene Weisbriefe an seinen Freund ergehen lassen, worinnen er ihm meldete, daß er ihm mit dem Schiffe ein Mädchen von der verlangten Güte schicke. Die Weisbriefe, die Kaufmannsgüter, und das Mädchen, kamen glücklich in Amerika an, und unser Amerikaner war einer von den ersten, welcher sich bey dem Schiffe einfand. Als sie seinen Namen nennen hörte, sagte sie zu ihm: Mein Herr, ich habe einen auf Sie gerichteten Wechselfrief. Sie wissen, daß man sich auf einer so weiten Reise nicht mit vielem Gelde beschweret. Wollen Sie ihn wohl acceptiren? Nachdem er den Brief gelesen, und daraus ersehen, daß gegenwärtige Person seine verlangte Braut sey, so sagte er zu ihr: Ha! Mademoiselle, ich habe noch nie in meinem Leben einen Wechselfrief mit Protest zurück gehen lassen, und ich versichere Sie, daß ich mit diesem nicht

nicht anfangen werde. Ich will ihn acceptiren, wenn Sie es haben wollen. Sie bezeugte ihren guten Willen; und ihre Neigung, ihn zu heyrathen. Nach einigen Tagen geschah die Hochzeit, und sie wurden ein vergnügtes Ehepaar.

Peter Greifenfeld, eines Weinhandlers Sohn, schwang sich durch seine außerordentliche Gaben und Geschicklichkeiten endlich bis zur Würde eines Dänischen Premierministers und Reichskanzlers, da er auf der Universität bloß auf einen Prediger studirt hatte. Der König gab ihm das Steueruder in die Hände und vertraute diesem großen Geiste, alle Geheimnisse des Staats. Ja man bestimmte ihm sogar eine Prinzessin zur Gemahlin. Doch nunmehr stand Greifenfeld auf der höchsten, aber auch gefährlichsten Spitze seines Glückes. Der hohe Adel konnte einen bürgerlichen ohne den äußersten Verdruß nicht länger in dieser Höhe sehen. Man berathschlagte sich also über seinem Sturz. Durch was für Künste wird man fragen? Durch die gewöhnlichsten; durch Verläumdungen und Beschuldigungen einer heimlichen Verrätheren. Kurz, der Minister ward gestürzt. Man macht ihm den Prozeß und er sollte, 1676. den 16ten Jun. seinen Kopf verlieren. Er gieng seinem Tode mit einer großen Standhaftigkeit entgegen. In seiner Rede stellte er vor, daß er zwar unschuldig fürbe, weil er allezeit das gemeine Beste gesucht, gleichwohl litte er deswegen billig, weil er dem Könige mit größerem Eifer, als Gott gedienet hätte.

Anekdoten.

Ein türkischer Priester kam auf seiner Reise durch die Tartaren in die Stadt Dack und gieng aus Verschert in den königl. Pallast, weil er ihn für eine öffentliche Herberge hielt. Nachdem er sich eine Zeitlang darin umgesehen, begab er sich in eine lange Gallerie, wo er seine Felleisen ablegte und seine Decke ausbreitete, um auf derselben auszuruhen. Etz nige von der Wache die ihn entdeckten, wiesen ihm sogleich zornig den Weg, anderswo und nicht im königl. Pallaste auszuruhen. Von ungefehr gieng der König selbst während dieses Streits durch die Gallerie; er lächelte über den Irrthum des Priesters und fragte ihn, wie er doch so dumm seyn und einen Pallast für eine Herberge ansehen könnte. Herr, versetzte der Priester, erlaube mir, dir eine oder zwei Fragen zu thun. Wer wohnte in diesem Hause, als es zuerst erbauet wurde? Mein Vorfahr, versetzte der König. Und wer, sagte der Priester, wohnete hier zuletzt? Mein Vater — Und wer wohnt hier jetzt — Ich selbst. Und wer wird denn nach dir hier wohnen. Der junge Prinz mein Sohn. Ach Herr, sagte der Priester, ein Haus das so oft seine Bewohner verändert und immer andre Gäste beherberget, ist kein Pallast, sondern ein Wirthshaus.

Als Peter der Große, Kaiser von Rußland, nach Frankreich kam, bemerkte er am Hofe einen Herrn, der alle Tage ein anderes Kleid anhatte; er sagte daher zu denen, welche ihn begleiteten: „Es scheint mir dieser französische Edelmann mit seinem Schneider nicht zufrieden zu seyn.“

Wechsel = Cours.		Königsberg, den 20. April, 1789.	
Amsterdam	41 Tage	I L. vls.	= 307 gr.
—	71 —	=	= 305 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	I Rthlr. bco.	= 136 gr.
—	6 —	=	= 135 1/2 gr.
Rändige holländische Ducaten	=	=	= fl. 9 8 1/2 gr.
dito alte	=	=	= 8 29 gr.
Alberts-Thaler rändig	=	=	= 4 13 =
dito alte	=	=	= 4 12 =
Alte Kubeln	=	=	= 3 19 =
Neue dito	=	=	= 3 5 =
Gute dito	=	=	= 3 4 =

Elbingsche Speicher = Getreide = Preise bey Last.			
		Pfd.	bis fl.
Weizen weisse Poln.	—	—	—
dito. hochbunte dito.	—	128	340 — 330
dito. bunte Thornsche	—	126	315 — 310
Roggen reine Poln.	—	120	190 — 185
dito. Berder und Hödsche	—	—	—
Gerst	—	100	160 —
Haber	—	—	105 —
Erbfen weisse frische	—	—	220 —
dito graue frische	—	—	230 —
Malz	—	—	165 —

Bey dem hiesigen Kinderhaus-Stifte liegen 300 Rthl. zur Aussthuung gegen 5 pro Cent Interessen und hypothekarische Sicherheit vorrätzig, diejenigen also die dieses Capital anleihen wollen, und die gehörige Sicherheit nachzuweisen im Stande sind, können sich mit Vorzeigung ihrer schriftlichen Documente bey einem unserer Secretaire ad Protocollum melden. Elbing, den 7ten April 1789.

Oberbürgermeister, Bürgermeistere und Stadträtthe des comb. Magistrats.

Einige der Marienkirche zugehörige und für selbige unbrauchbare Mobiltarstücke bestehend in Metall, seidenen Altardecken, seidenen Tüchern und Leichensteinen, auch alles unbrauchbare Holz, sollen durch eine Licitation an den Meistbietenden verkauft werden. Terminus hiezu stehet auf den 8ten May c. des Morgens um 10 Uhr in der Wohnung des Glöckner Panckath an, und können sich Kauflustige bemeldten Tages daselbst einfinden, ihren Vott verlautbaren, und des weitern gewärtigen. Elbing, den 20sten April 1789.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträtthe des comb. Magistrats.

Einem geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich Sonntag den 2ten May den Schießgarten öffnen werde; ich schmeichle mich mit der Hoffnung, daß Dieselben mich diesen Sommer mit einem zahlreichen Besuch beehren werden.

Worloff.